

# Panzerunterstützung in bewaldetem Gelände

Autor(en): **Huber, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23148>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Panzerunterstützung in bewaldetem Gelände

Von Oblt. Paul Huber

In der «Military Review» berichtet der Kdt. eines brit. Panzerbataillons über seine Erfahrungen im Panzereinsatz während der Operationen im «Reichswald» (Deutschland).

Die Zusammenarbeit Panzer – Infanterie bei Operationen in stark bewaldetem Gelände ist nicht grundsätzlich verschieden von derjenigen in mehr offenem Gelände. Die Grundprinzipien bleiben auf alle Fälle die gleichen, nur müssen sie der beschränkten Sicht- und Manövrierfähigkeit der Panzer angepaßt werden, da diese beiden Faktoren die direkte Einflußnahme der Kommandanten auf das Kampfgeschehen erschweren, wenn nicht verunmöglichen, sobald der Kampf einmal begonnen hat.

Wo es nützlich erscheint, Infanterie im Waldkampf durch Panzer zu unterstützen, soll es nur im Hochwald geschehen, wo die Bäume in Abständen von mindestens einem Meter stehen. Gebüsch, Buschwald, Jungholz usw. eignen sich nicht für den Panzereinsatz, da die Panzer hier zufolge der Blendung und der fehlenden Sichtverbindung zur Infanterie allzuleicht Panzerfäusten, Bazookas und andern, leicht zu tarnenden Panzerabwehrwaffen zum Opfer fallen. Gerade wegen der an sich schlechten Sichtmöglichkeiten des Panzers im Walde werden ihm stets Infanterietruppen vorausgeschickt. Der Abstand Infanterie-Panzer beträgt nicht weniger als 90 m, damit die Infanteristen auf jeden Fall sich außerhalb des Bereiches fallender Bäume befinden. Bei Nacht erfolgt der Vormarsch in «Sprüngen», d.h. die Infanterie rückt ein Stück weit vor und lotst hernach die stehengebliebenen Panzer mit abgeblendeten Lichtsignalen nach; außerdem trägt jeder Infanterist am Rücken ein weißes Tuch o.ä., welches ihn für den Panzer sichtbar macht. Bei Tag und in offenem Waldgelände sind die Panzer oft in der Lage, zu entwickeln, während in dichtem Wald und besonders bei Nacht die Formation «in Linie» die häufigste sein wird. Wenn es die Verhältnisse erlauben und kein Kontakt mit dem Feind besteht oder zu erwarten ist, benützen die Panzer in der Regel die vorhandenen Straßen, wobei die Infanterie den Front- und Flankenschutz übernimmt. Die Panzer-Infanterie-Verbände werden meistens in mehreren Treffen eingesetzt, z.B. wellenförmig Infanterie-Panzer, Infanterie-Panzer usw. Bei nächtlichem Halten im Waldgelände liegen die Panzer ungefähr 200 m hinter den vordersten Linien, wo sie von der Infanterie und den eigenen Mannschaften leicht geschützt werden können. Innerhalb des Parkraumes der Panzer ist keine Bewegung erlaubt; es wird ohne Anruf geschossen.

Die Verwendung von Panzern im Wald ist ein ausgezeichnetes moralisches Kampfmittel, besonders wenn es gelingt, das Überraschungsmoment wirkungsvoll einzusetzen. Bei nächtlichen Angriffen schießen die Panzer mit ihren Maschinengewehren in die Baumkronen, um einen allfällig vorhandenen Gegner zu alarmieren, dann aber auch, um durch die entstehenden Querschläger Ziele zu treffen, die – weil unsichtbar – im Direktschuß nicht zu erledigen wären. Die moralische Wirkung auf einen im Wald verborgenen Gegner, der nicht vorbereitet ist, dürfte verheerend sein.

Lernen wir daraus, daß Wald nicht unbedingt als panzersicheres Gelände angesprochen werden darf. Ein starker Gegner, der über schwere Panzer verfügt, wird diese auch in stark bewaldetem Gelände einsetzen. Wir müssen also auch Waldzonen, die allgemein als panzersicher gelten, in die Panzerabwehr einbeziehen und sie durch leicht zu tarnende Nahkampf-Panzerabwehrwaffen (Bazookas, Panzerwurfgranaten, Minen usw.) verteidigen.

## **Kriegführung mit Atomwaffen**

In der Juni-Ausgabe der «Military Review» äußert sich Colonel Maddrey A. Solomon, Artillerie-Instruktor am Army War College der USA, in einem längeren Artikel unter dem Titel «Dispersion is not the Answer» zur Kriegführung mit Atomwaffen. Der interessante Inhalt sei zusammengefaßt nachstehend wiedergegeben:

Das Auftreten der Atomwaffen im zweiten Weltkrieg und die seitherigen Versuche auf diesem Gebiet lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß mit dem Aufkommen und der Anwendung dieser neuen Waffen die allgemein gültigen Regeln der Kriegführung Veränderungen erfahren haben und noch erfahren werden. Es ist jedoch falsch, anzunehmen, in der Dezentralisation sei das Heilmittel zur Vermeidung von Verlusten durch die Einwirkung von Atomwaffen gefunden. Defaitisten gehen noch einen Schritt weiter und empfehlen in diesem Zusammenhang den Verzicht auf gewisse militärische Operationen, wie zum Beispiel amphibische und Luftlandeunternehmen, sowie große Landfeldzüge. Ein Eingehen auf solche Vorschläge würde das Ende der Landkriegführung bedeuten. Wer den einzig gangbaren Weg gegen einen Atomwaffenangriff in der Dezentralisation gefunden zu haben glaubt, übersieht, daß dezentralisierte Armeen und zerstreute Truppen gar nicht in der Lage sind, Schlachten zu gewinnen. Die Kriegsgeschichte beweist, daß die Konzentration der Kräfte stets den Hauptfaktor für den Erfolg darstellte.